

## **Follow me Around\_Andreas**

**Ilka:** Hey, mein Name ist Ilka Brühl und ich bin hier im wunderschönen Anheim in Rheinland-Pfalz. Ich bin heute für das Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe unterwegs und darf euch gleich Andreas Müller von der freiwilligen Feuerwehr vorstellen. Gemeinsam wollen wir das Ehrenamt stärken und euch zeigen, dass jede und jeder einzelne sich mit den eigenen Fähigkeiten einbringen kann.

Denn egal was du kannst, du kannst helfen.

Ich begleite heute gemeinsam mit euch, Andreas, bei einer Übung der ehrenamtlichen freiwilligen Feuerwehrmänner der Stadt. Vorher sehen wir uns aber erst einmal um. Kommt mit!

Andreas! Schön, dass wir heute hier sein dürfen. Wie bist du denn eigentlich zum Ehrenamt gekommen?

**Andreas:** Ja, hallo Ilka. Herzlich willkommen hier bei uns in der Feuerwehr! Ich bin ins Ehrenamt gekommen über meinen Freundes- und Bekanntenkreis, die schon länger in der Feuerwehr tätig sind, also im Ehrenamt. Entsprechend wurde direkt herzlich aufgenommen, und man hat geschaut, was ich denn hier für Tätigkeiten über benehmen kann, beziehungsweise wie ich mich in die Mannschaft integrieren kann.

Am besten gefällt mir eigentlich hier diese komplette Gemeinschaft. Oder in der Feuerwehr spricht man von dieser Kameradschaft an der Stelle, dass quasi alle untereinander füreinander da sind, sowohl quasi innerhalb der Feuerwehr wie aber auch teilweise dann auch im Privaten. Man kann sich also gegenseitig aufeinander verlassen, weiß, was der andere kann.

Jeder kann hier entsprechend integriert werden, und gemäß seiner körperlichen und geistigen Fähigkeiten wird geschaut, was ist denn so quasi sein Spezialgebiet oder was kann er besonders gut. Entsprechend, und dann wird er auch entsprechend dann so in die Mannschaft rein integriert.

**Ilka:** Wie oft seid ihr denn hier so im Einsatz?

**Andreas:** Also, man kann bei uns in der Regel sagen, wir haben zwar eigentlich eine Dorffeuerwehr, aber wir sind ja auch quasi gemeinsam mit zwei anderen Wären, bilden wir den Löschzug der Stadt Sankt Goar. Man kann also so ab 30 Einsätze pro Jahr sagen, wo wir quasi individuelle Einsätze entsprechend fahren.

Heute abend ist es so. Wir haben in der Regel alle zwei Wochen etwa Übungsdienst, wo dann ein bestimmtes Themenfeld feststeht. Bei uns ist es jetzt heute die technische Unfallrettung, wo es dann darum geht, eine Person aus einem verunfallten Fahrzeug zu befreien.

Jeder kann eine Übung organisieren, und dann soll es in der Regel auch so sein, dass der Rest der Mannschaft nicht weiß, was passiert, um halt eben genau diesen Übungseinsatz Gedanken zu haben. Eine sogenannte Löschgruppe wird kommen. Das heißt also, insgesamt sind wir in neuen Personen. Jede Person hat da spezielle Aufgaben. In dem heutigen Fall ist es so. Ich werde diese Aufgabe aber der Führungskraft übernehmen. Das ist der sogenannte Fahrzeugführer oder Gruppenführer. Der ist quasi für die Mannschaft

verantwortlich. Wir fahren diese Einsatzstelle hin. Während der Fahrt werde ich eine kurz Unterhaltung mit meiner Mannschaft durchführen.

In dem Moment, wo man dann so langsam in Richtung Übungs kommt, spricht man von einer sogenannten Lager auf Sicht. Also das, was ich sehe, würde ich dann im realen auch zurückmelden. Ich nehme in dem Fall meinen Angriffstrupp mit, dass die Personen, die die Rettung durchführen.

Der Rest der Mannschaft werde ich beauftragen, in dem Fall eine Licht aufzubauen und das Fahrzeug gegen den Verkehr abzusichern. Ich habe den Gesamtüberblick und entscheide dann: okay. Wir müssen diese Personen darin betreuen. Dann würde ich jetzt dafür sorgen, dass wir einen sogenannten inneren Retter ins Fahrzeug bekommen. Der hat die Aufgabe, sich um den Patienten zu kümmern, und dann werden wir Maßnahmen ergreifen, um die Tür zu öffnen, die nicht aufgeht.

Wichtig ist eigentlich nur, jeder muss gut wissen, was er zu tun hat, wo er das Material dafür findet, und dass es gut organisiert abläuft, und dann halt später, wenn wir dann da diese Öffnung haben, die Person achsengerecht, unter Schonung der Wirbelsäule aus diesem Fahrzeug zu befreien, um ihn dann abschließend dem Rettungsdienst so weiteren Behandlung und zu übergeben.

Wir haben jetzt die Person aus dem Fahrzeug befreit, über den Kofferraum und entsprechend danach dem Rettungsdienst übergeben, keine weiteren Personen mehr im Fahrzeug.

Und dann versammelt man sich in der Regel auch direkt an dem Ort, und da geht es halt ganz bewusst darum, zeige nicht auf irgendeinen mit dem Finger drauf, das hast du schlecht gemacht, sondern da geht es wirklich darum. Okay, hier müssen wir noch was besser werden, oder das müssen wir, können wir vielleicht auch anders machen in Zukunft, um das halt eben vielleicht schneller zu machen, effektiver zu machen, oder oder und da sage ich immer, im Übungsdienst kann man sich ruhig mal trauen, wenn man was nicht gut kann, dass man das halt eben üben kann, damit man sicherer wird, damit man später in einem möglichen Einsatz das am besten kann.

**Ilka:** Und wie zufrieden bist du mit dem Ergebnis von der Übung?

**Andreas:** Die Übung hat mir gut gefallen. Das war ein gutes Vorgehen. Wir waren relativ schnell. Jeder wusste, was er zu tun hat, was was zu machen ist, entsprechend. Die Tür war etwas widerstandsfähig an der Stelle, aber das haben wir auch. Wissen wir jetzt auch, woran es gelegen hat, und ja, war gut.

**Ilka:** Das war doch wieder ein eindrucksvoller Tag. Ich denke, Andreas und sein Team sind ein super Beispiel dafür. Egal was du kannst, du kannst helfen.